

Prof. Dr. Krumwiede es übernommen hat, eine wissenschaftliche Ausgabe der Werke von Calixt zu besorgen. Der bedeutende Unionstheologe Calixt ist gebürtiger Schleswiger (geboren 1586 in Medelby bei Flensburg).

Grube/Holstein

Lorenz Hein

*Stadt an der Elbe, Marsch und Geest. Ein Heimatbuch zur 750-Jahr-Feier, Wedel 1962, 280 Seiten.*

Die Stadt Wedel hat anlässlich ihres 750jährigen Ortsjubiläums ein volkstümlich geschriebenes Heimatbuch herausgegeben. Dieses Werk ist eine Gemeinschaftsarbeit verschiedener Verfasser. Sie behandeln eine Fülle von einzelnen Themen, die man möglichst zeitlich hätte ordnen müssen. So hätte man mit der Vorgeschichte, die hier erst auf Seite 203 ihren Platz findet, beginnen können. Dann hätte die mittelalterliche Geschichte folgen müssen. Mittelalterliche Geschichte ist Kirchengeschichte. Davon erfährt der Leser nicht viel. Auch wäre eine etwas ausführlichere Darstellung über das Adelsgeschlecht v. Wedel und seine Beziehungen zum Ort Wedel erwünscht. Auf den ersten 217 Seiten sind eine Fülle von einzelnen Themen behandelt worden: Alte Familien und Höfe, Notzeiten, Künstler aus Wedel, alte Trachten, soziale Verhältnisse, Kulturleben, die Wirtschaft u. a. m. Dieses bunte Mosaik ergibt dann zuletzt ein Gesamtbild der Ortsgeschichte, die mit viel Liebe geschrieben und zusammengetragen worden ist. Man hat bewußt darauf verzichtet, Themen ausführlich zu behandeln, die bereits im Heimatbuch 1950 und in der Chronik von P. Thode abgehandelt worden sind. — Das Kloster Uetersen wurde nicht (Seite 20) 1255, sondern um 1234 gegründet. — Die letzten 70 Seiten sind den Selbstdarstellungen heimischer Betriebe vorbehalten. Anerkennenswert sind die vielen Bildbeigaben, darunter die Elbkarte von Mercator und Hondt von 1633. Solch ein Heimatbuch wird beim Leser Heimatliebe wecken. Möge es darum viele Leser finden. Dem Verlag Bartmann, Frechen, sei Dank für die geschmackvolle Ausstattung.

Uetersen

Erwin Freytag

*Kirkehistoriske Samlinger. Udgivet af Selskabet for Danmarks Kirkehistorie (Redaktion: Niels Knud Andersen und Knud Banning). 7. Folge, Band 5, Hef 2 (Kopenhagen 1964). S. 209—434.*

Martin Schwarz Lausten, Melchior Hoffmann og de lutherske prædikanter i Slesvig-Holsten 1527—1529, S. 237/285. Der Verfasser behandelt eingehend den Disput über das Abendmahl zwischen Melchior Hoffmann und den lutherischen Geistlichen in Flensburg am 8. April 1529 an Hand zeitgenössischer Berichte aus der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen. Als wichtigste Quelle benutzt er die 1529 von Bugenhagen herausgegebenen „Acta der Disputation, die sache des Hochwirdigen Sacraments betreffend, im 1529. Jar, des Donnerstags nach Quasimodogeniti, geschehen“. Sodann fußt diese Studie auf einem ebenfalls 1529 verfaßten Bericht mit der Überschrift „Dialogus vnd gründliche berichtung gehaltner Disputation im Land zu Holsten vnderm König von Denmark, vom Hochwirdigen Sacrament oder Nachtmal des Herrn“. Nach Ernst Feddersen (Kirchengeschichte SH II, S. 56) war der Spiritualist Melchior Hoffmann ein Exponent volkstümlicher Frömmigkeit. Das Ausscheiden Hoffmanns aus der entstehenden lutherischen Kirche in Schleswig-Holstein brandmarkt Feddersen als eine Tat der Pastoren- und Obrigkeitskirche zum Schaden lebendiger Frömmigkeit. Die vorliegende Studie verwirft mit Recht die Verharmlosung des Hoffmannschen Spiritualismus bei Feddersen. Die enge Verbindung der werdenden lutherischen Kirche in den Herzogtümern mit den Reformatoren

in Wittenberg mußte, wie der Verfasser betont, zwangsläufig zur Verurteilung Hoffmanns führen. Hoffmanns allegorische Schriftauslegung, seine apokalyptische Phantastik, die Ablehnung der Zweinaturenlehre und damit der altkirchlichen Bekenntnisse sowie sein Nein zur leiblichen Gegenwart Christi im Abendmahl, standen in einem unversöhnlichen Gegensatz zu den Anschauungen der Wittenberger Reformatoren, denen es nicht um die Zersetzung, sondern um die Wiederherstellung der Kirche ging. Im Blick auf die Realpräsenz Christi in der Eucharistie bekannte Hoffmann in Flensburg: „Nein, ich glaube es nicht, wie kan ichs gleuben? Ich halt aber, das das brot figurlich sey, vnd nicht das wort“ (S. 273). Der Verfasser nennt Hoffmann einen selbstherrlichen Propheten mit fanatischer Hemmungslosigkeit und einem völligen Mangel an diplomatischem Geschick und Selbstkritik („en selvbestaltt profet med en fanatikers uhæmmethed og komplette mangel på diplomatisk følelse og selvkritik“, S. 284). Dieser Aufsatz erweitert unsere Kenntnis von der Auseinandersetzung lutherischer Theologen in Schleswig-Holstein mit dem Spiritualismus und der Apokalyptik Melchior Hoffmanns und ist zugleich ein interessanter Beitrag zur allgemeinen Reformationsgeschichte. — *Vello Helk*, Jesuiten Henrik Mandixen og andre konvertitter fra Flensborg i reformationsårhundredet, 286/305. Diese personalhistorisch hochinteressante Studie gewährt einen Einblick in die Rekatholisierungsbestrebungen Flensburger Konvertiten im 16. Jahrhundert. Im Mittelpunkt steht Henrik Mandixen (1536–1581), der älteste Sohn des Flensburger Bürgermeisters Marcus Mandixen. 1626 fiel das Archiv des Jesuiten-seminars in Braunsburg/Ostpr. den Schweden in die Hände. Wichtige Aktenstücke aus dem Archiv, die für die Geschichte der Versuche der Gegenreformation im Norden von hoher Bedeutung sind, befinden sich heute in der Universitätsbibliothek in Uppsala und wurden vom Verfasser ausgewertet. Henrik Mandixen war Student der Rechtswissenschaft in Rostock und Paris. In Paris trat er nach dem Studium kontroverstheologischer Probleme zum Katholizismus über. Sein Studium setzte er dann in Köln fort und wurde Mitglied des Jesuitenordens. Er sah darin seine Berufung und sein Lebensziel, zum Nutzen seiner von der lutherischen Pest vergifteten Heimat zu wirken („et indre kald at virke til gavn for det af den lutherske pest inficerede hjemland“, S. 288). Henrik Mandixen war sehr begabt, und nicht umsonst nennt der päpstliche Nuntius Antonio Possevino, ein Eiferer der Gegenreformation und ein Förderer der Bemühungen um die Wiedergewinnung Schwedens für die katholische Kirche, ihn in einem Verzeichnis der besonders wichtigen und befähigten Personen für die Rekatholisierung des Nordens. Helks Studie ist ein wichtiger Beitrag zu der bisher noch so wenig erforschten Geschichte der Gegenreformation in Norddeutschland und Skandinavien. — *Jens G. Møller*, Holger Rosenkrantz, Arndt og Andreae, S. 307/318. Der lutherische Theologe Johann Arndt (1551 bis 1621), zuletzt Generalsuperintendent in Celle, ist bekannt durch sein Erbauungsbuch „Vier (später sechs) Bücher vom wahren Christentumb“. Johann Valentin Andreae und Holger Rosenkrantz wurden von Arndts Mystik befruchtet und sind in mancher Hinsicht Vorläufer des Pietismus. Møller untersucht im vorliegenden Aufsatz die unorthodoxen Strömungen zur Zeit der altprotestantischen Orthodoxie („uortodokse strømninger i ortodoksiens tid“). — *Troels Dahlerup*, En Jødedaab i 18. Aarhundrede, S. 319/334. — *Knud Eyvin Bugge*, Grundtvig og Jens Stougaard, S. 335/342. — *Karen Horsens*, Empiri og kristelig vished. Et Hovedtræk af Peder Madsens, Henry Ussings og F. C. Krarups Theologi, S. 343/397.